

Deutsche Reichs-Zeitung.

Die „Deutsche Reichs-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Montags einmal, Sonntags mit illustrierter Unterhaltungs-Beilage. Insertions-Gebühren für die Petitzeile oder deren Raum 15 J.

Die „Deutsche Reichs-Zeitung“ ist die älteste und größte Zeitung der Stadt, die einzige hier, welche täglich zweimal erscheint, und ihrem Preise entsprechend einen kaufkräftigen Leserkreis voraussetzt. — Die Gratis-Ausgabe der „Deutschen Reichs-Zeitung“ erscheint 6 Mal wöchentlich im größten Zeitungsformat, Sonntags in einem Umfange von 4 bis 8 Seiten.

München 13. November.

hoben. Unter dem Auf der ersten Regierungsoberst Alexanders II. bezeugten Nachrichten erwähnte das offizielle russische Pressebüro auch die Fortsetzung der Unterhandlungen mit dem heiligen Stuhl, hinzuzufügen, daß die Heiligkeit, die zum tausendjährigen Feiern des Andenkens der beiden Heiligen Cyrillus und Methodius in Rom veranstaltet wurden, auf den Baren einen nichts weniger als ungünstigen Eindruck hervorgebracht hätten. Mehrere russische Staatsräthe, die die heilige Feiern Unterhandlungen nach Moskau gekommen, wurden von dem Kaiser, der sich in der Hauptstadt befand, persönlich empfangen. Am XII. in feierlicher Audienz den aufmerksamen russischen Gesandten, Aristen Andri, der beauftragt war, den heiligen Stuhl offiziell von der Thronbesteigung Alexanders II. sowie gleichzeitig vom Tode seines Vaters zu benachrichtigen. Am XIII. fliegten bitter über diesen Tod in der Synodischen Diatribe vom 29. Juni 1881, indem er auf die Freisetzungen hinwies, zu denen die Verfolgung der Religion führt und die Lehren erneuert, welche der katholische Glaube im Hinblick auf das Wohl der Menschheit verbietet.

Weiter hält es sehr, zu sagen, wie groß die Beträge sind. Daß dieselben im Ganzen eine recht bedeutende Summe darstellen, werde ich nicht mit Unrecht behaupten. Was eine solche Unterstützung anerkennend, so bin ich im Grunde, die Höhe des Betrags, wie er sich im Ganzen beläuft, näher anzugeben. In die Güte von Predigern, die akademische Studien machen, werden in jedem Salbjahr Stipendien verliehen im Betrage von etwa einer halben Million, im Jahre also etwa von einer Million. Eine Million! Was mag da herauskommen aus diesen Predigern, der nicht gerade eine sehr einträgliche Stelle hat.

Seitens der Generalhynode war hingewiesen worden auf die zahlreichen Predigerstellen, besonders in der Nähe großer Städte, welche ein sehr großes Einkommen haben, ein Einkommen wie die Minister, oder noch größer, und gewisse Bezüge zu einem Centralstiftsbezirk zur Aufrechterhaltung der weltlichen Verwaltung, welche ein sehr hohes Maß der Macht nicht beirren wird, verschleht ich nicht. In der That steht die Stellung der Generalhynode hat auch Herr Stöber sich dahin ausgesprochen, man solle darauf denken, die hohen geistlichen Einkommen und Weiden zu Gunsten der Ministergehälter zu besteuern; es würden die Bitten an den Staat mehr Erfolg haben, wenn man auf ärztlicher Seite Rücksicht nimmt, man habe gesehen, daß man auch in der That die Einkünfte der Minister zu vermindern habe, die protestantischen Domänen zu Brandenburg, Merseburg, Naumburg und Jgig. Darum werden die Einkünfte dieser Stellen Gehältern und Ministern gegeben und nicht verwandt zur Aufrechterhaltung der weniger einträglichen Predigerstellen? Da brauchte ja die Staatskasse nicht in Anspruch genommen zu werden. Sägt man übrigens die übergrößen Gehälter ungeschmälert, so bieten sie immerhin auch eine Aussicht auf eine einigermaßen genügenden Einkünfte. Die Wägen für die Minister also nicht und nicht zu erweilen, denn, gelint es auch ihnen wol, eine Stelle zu erlangen mit dem Gehalte eines Ministers.

Ich kann auch nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß die Prediger durch die Verankerung sich irgend ein Vermögen erwerben. Ein ganz armes Mädchen werden wohl nur sehr Wenige heirathen; viele aber machen ganz weiche Partien. Wie die Deutsche Reichs-Steuerung beschiet, hat vor einigen Monaten der theologische Sozialdemokrat v. Wächter in einer Verammlung in Bielefeld aus der Tafelgeschichte, die die Prediger mit den reichen Israelitern zu verknüpfen seien, die folgende Folge gezogen: „Die Prediger hebeln sich auf die Reichen ein, umgeworben. Wenn nun aber die Prediger, die ich nicht gerade sonde, sehr reich, aber doch nicht heirathen, wie will man es rekrutieren, ihnen aus der Staatskasse, da sie doch nicht mal Staatsbeamte find, eine Gehaltsaufbesserung zu gewähren, deren Staatsbeamte von gleicher oder höherer Stellung sich nicht erfreuen.“

„Aus der Feder eines Protestanten habe ich vor längerer Zeit gelesen, die Wirklichkeit der Geistlichen bei dem Volke werde desto mehr erschwert, je mehr dieselben als Befehlshaber des Staates erscheinen. Sollte nicht diesem Worte viele Wahrheit zu Grunde liegen? Wie es scheint, leuchtet den Predigern und ihren Freunden diese Wahrheit nicht ein.

Ob nun später einmal die Erhöhung der Staatsgehälter für die protestantischen Geistlichen durchgehen wird, weiß ich nicht. Die katholischen Geistlichen werden, wenn dieses geschehen sollte, sich darum doch keiner großen Hoffnungen hingeben.

42 **Berlin.** — Prof. Dr. **Stöcker**, der leitende Kopf der „*Arbeiter-Zeitung*“, ist noch immer erfüllt von einem nicht geringen Unmut. Er kann, wie es scheint, noch immer nicht schlafen. Zu einer Veranschaulichung der christlich-socialen Partei vor einigen Tagen hat er erinnert an den Aufbruch zum Kampfe für Religion, Sitte und Ordnung. Diesen Kampf, sagt er, führen wir seit 18 Jahren, auf dem Gebiete des fröhlichen Lebens haben wir aber einen völligen Unschlagung erlitten; aber von dem Gebiete, von der jetzt der Kampf existiert, haben wir in diesem Jahre einen vollen Erfolg erzielt. Die Arbeiter haben sich gegen den Unfluch für Ordnung, Sitte und Religion gekämpft, so geht es noch nicht und es wird von der Christlich-socialen Partei angehen. Politisch hält Herr Stöcker die Sozial-

demokratie für sich ungefährlich; unsere Liberalen und konservativen, sagt er, freieren noch einen Anarchistengeheiß, aber Anarchisten und Dynamit-Mitenteaten haben wir nicht, und daß die sozialistische Kritik dem herrschenden Mannschismismus etwas zu Liebe eifert, ist ganz gut, sogar notwendig, aber die für sich gefährlich hält er die Sozialdemokratie auf dem feldischen und religiösen Gebiete. Und, so fürchtbar er auch die fittliche und religiöse Vermählung im Volke empfindenden auf der anderen Seite findet er es nicht besser. Millionen von Geschädigten, sagt er, haben mit der Religion gebrochen, und von ihnen geben das denkbar schärfste Beispiel. Darum, wenn wir die Sozialdemokratie nicht als einen Feind des Christentums

verlangt, daß die Kirche die Freiheit der Gewissensentscheidung der Gläubigen zu gewährleisten habe. Die Kirche solle die Freiheit der Gewissensentscheidung der Gläubigen zu gewährleisten haben. Die Kirche solle die Freiheit der Gewissensentscheidung der Gläubigen zu gewährleisten haben.

Die Ausführung des neuen Communalsteuergesetzes bereitet dem Finanzminister Dr. Miquel schätzig große Mühen. Zimmer und immer wieder läßt er in der Nord-, Alge-, Hagen- und in den Verl. Platz. Raths, darauf hinweisen, daß die Gemeinde die Grundbesitzer nicht schrecken sollen, sondern die Gärten und Grundbesitzer nicht verlassen, sondern damit sie den Communen zugewandt würden. Es wurde sie aber in fast allen Gemeinden das Verbrechen getrieben, die Gärten und Grundbesitzer zu schonen und alles Heil von den Fußgänger zum Staatskommunalesteuer zu erwarten. Die städtischen Magistrate hätten oft den besten Willen, die Behebung der Vallen so zu regeln, daß die Steuerfähigkeit erhalten für den Allen zu tragen hätten, sie fliehen aber die Steuer, die sie fliehen auf die Gemeinde, die die Steuern, deren-Veranlagungen, und in ihren herrschenden Sozial-eigentümern und Großgrundbesitzern. Die R. A. H. klärt heute wieder, Steuerordnungen, welche den Grundbesitz der neuen Communalgesetze nicht entziehen, hätten auf die städtung nicht zu rechnen. Auch erinnert sie daran, daß wenn die Gemeinden nicht rechtzeitig mit der Vereinbarung ihrer neuen Steuerordnung fertig werden, nach dem Gemeindegeldung in jedem Jahr, die Communalabgaben werden nicht zu zahlen müssen, was das Verbrechen der Personalsteuern für wie drei zu zwei verhält. Herr W. scheint bei seiner Steuerreform von einem ungenügenden Optimismus ausgegangen zu sein und den Gärten und Grundbesitzern allgemein Sozialismus zugerechnet zu haben. Es ist er sich von vornherein selbst sagen können, daß es so ge-

• **Neu versohnte Offiziere.** Inlängst wurde gemäß dem höchsten Militär-Erlass eine Summe gefordert, welche an unheimlichste Offiziere bei ihrer Versöhnung in den Kriegszustand hineingeführt werden sollte. Wie man der Sache näher, so wie sie sich dabei um ein Verzeihen und Verzeihen, so wie die Offiziere gegen Offiziersfamilien handeln, in dem Augenblick, da die Versöhnung erfolgt, sehr von dem heimlich gestrichelten sind und nun in letzter Bedenke Verzeihen.

haltung überseiden wollen. Und in diesem Falle entliegenden Gärten zu mildern, enthält nach dem genannten Blatt der Etat für 1895/96 ein Pauschalquantum von 80 000 Mark, das dem Kaiser zur Verfügung gestellt werden soll, um auf dem Gnadenwege in den dringendsten Fällen dem verabschiedeten Offizieren die Marktsteu in ihre Heimath zu ermöglichen.

* Berlin 13. Nov. Ueber 1000 landwirthschaftliche Arbeiter sind vom Arbeitsnachweis-Bureau des Vereins für Besserung der Strafgefangenen für den 24. Oktober, wo im Westdeutschen Gefängnisswefel war, und für den 30. November, den Bistag in der Brienitz, verlangt worden, und noch fortwährend laufen nachträglich Veruche um Zuweisung von Arbeitskräften ein.

* Aus Bayern 13. Nov. Ueber die Verwundeten von Fuchsmühl veröffentlicht die „Amb.-Bztg.“ folgende Bzfte, die angeblich genau sein soll:

[illegible]

Ist diese Liste wirklich richtig, dann beleuchtet sie den angeblichen „Widerstand“ der Bauern und die „Burdehaltung“ des Militärs sehr eigenthümlich.

[illegible]

„Jeder glaubensrechte Christ halte nach Humanität mit
hellstem Licht, seinen Verhältnissen entsprechende Zeitung oder
Zeitung seiner sonstigen Tendenz; Fernerjedere aber möge
auch das Doppel anstreben, durch Humanität reichliches An-
nehmen der christlichen Bekehrungszeugnisse zu unterstützen und
deren Ergänznisse unter allen Schichten der christlichen Be-
völkerung verbreiten zu helfen. — Christliche Geschäftsblätter
und sonstige Anzeigen sollen vorzüglich Blätter christliche
Tendenz zur Einschaltung ihrer Anzeigen benützen, wogegen
auch das laufende christliche Publikum gebeten wird, vor allem
in die christlichen Blätter interessierten christlichen Geschäfts-
stellen mit ihren Aufträgen zu befehlen. Jeder solle es sich
angelegen sein lassen, die christlichen Blätter, die er von ihm be-
nutzt, den öffentlichen Verkauf christliche Zeitungen, möglichst
hoher Zahl ausliefern, und das dieselben auf Abonnenten und
in seinen Zeitungsverhältnissen zum Verkauft dargeboten
werden.“

Die Welsungen zur sozialen Frage endlich erstrebte die Wiederherstellung einer christlichen Gesellschafts- und Wirtschafts-Ordnung. Dazu gehört Sonntagsruhe, Sonnfesttagsheiligung, Schutz der Arbeiter gegen Ausbeutung bezug. Bekämpfung der Frauen- und Kinderarbeit, Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes in Handel und Gewerbe; durchgeführte Reform des Creditwesens, Pflege der Volksschulen, Steuerreform, Schutz des Volkes vor mancher Schädigung bei der Beschaffung von Nahrungsmitteln, Bekämpfung des Wuchers mit dem letzten Ziel einer gesunden Volkswirtschaft. — Hiermit ist die Arbeitsethik und demgemäß die hohe Bedeutung dieses impopulanten Katholikentages abgemessen.

v Rom 12. Nov. Wie schon gemeldet, hat am Donner-
stag, 18. Nov., wiederum unter der präsidialen Vor-
sitzung des H. St. A. die 11. Session der 1. Sitzung der
XIII. Concil. die sich bezieht auf die Orientalen, ihre
statutemäßig die Wiederbegegnung der Orientalen
stattgefunden. Am 19. haben dieselben Persönlichkeiten wie
den früheren theilgenommen und sie hat von 11 bis
1 1/2 Uhr gedauert. In dieser Sitzung hat der H. Vater
in den früheren Sitzungen gestanden und von einem Aus-
schuss formulierten Beschlüsse genehmigt, die zunächst
zwecken das Ansehen der fünf katholischen Patriarchate
Oriens (der Melchiten, der Maroniten, der Syrer,
Chaldäer und der Armenier) zu festigen und zu mehrern
ihre den betreffenden allerbühmlichen Mitten und Vorrech-
ten entsprechenden Ansehenstufen zu erweitern, wodurch jeder
H. Vater und Bischof, der sich, als heilige, sich um
Patriarchen der Orientalen. Der unmittelbare
sehen dem H. Stuhl und den Patriarchaten soll erhalten
werden und diese Form nicht nur je einen Procurator
Rom haben, sondern auch hier durch je einen Bischof
ihrem Mitten vertreten sein. Diese Bischöfe sollen auf
Festsetzung der betreffenden Patriarchen vom Papst delegiert
und der Spezialcongregation der Propaganda für die
Interessen der orientalischen Mitten beigegeben werden. Sie
sollen die geistlichen Bildungsanstalten in den Patriarch-
erweitert und vermehrt werden. So soll durch Gehör
mitten orientalischen Kirchen die Mithilfe der Schmalen
für katholischen Einheit allmählich bewirkt werden.

Während hier diese orientalische Konferenz tagte, waren
Mussul die Bischöfe vom katholischen Mitten beauftragt,
ihren jüngst verstorbenen Patriarchen einen Nachfolger
wählen. Jetzt haben diese Bischöfe dem Papste angezeigt,
dass sie aus den bisherigen Erzbischof von Amida
Ghedikian auszuwählen und zu ernennen, und dass
Der neuwählende Patriarch wurde 1897 geboren, 1860
Bischof von Amida consecrirt und 1870 als den ersten
Bischof von Amida ernannt.

Das bedeutsamste Ereigniß der Politik des verstorbenen
Cesars Alexander III. ist für die Katholiken unstreitig die

Alfonsen, der sich durch die diplomatischen Beziehungen zwischen Spanien und England, Frankreich und dem heiligen Stuhle. Schon zu Zeiten des Alfonsen II. war in den Beziehungen zu Rom eine entschiedene Beförderung eingetreten, und während des Jubiläums der Erbsünde des Jähres gab der Papst dem Könige Alfonsen II. die päpstliche Bulle, die ihm die päpstliche Gnade gewährte, gleichzeitig dem lebhaften Wünsche Ausdruck, die guten Beziehungen wieder angeknüpft zu sehen. Wenige Monate später unterzeichneten in Avignon die päpstlichen Gesandten Fürst Juan von Portugal, der päpstlichen Gnade dankte, und Alfonsen II. ein Abkommen bezüglich der religiösen Angelegenheiten in Polen und England.

Als Alfonsen II. ermordet wurde, da schickte Papst Sixtus IV. zu gleichen Zeit, als er dem neuen Fürsten die Gefühle des Abscheus vor diesem fürstlichen Verbrechen ausdrückte, den Staatssekretär Cardinal Jacobini nach der Villa Secura an den dem Janicium mit dem Auftrag, den gerade in Rom weilenden den Großfürsten Sergius und Basil seine Gefühle zu übermitteln.

mehr beziehen sollen — bis zu einem Höchstbetrage von 4500 M. Wie der Cultusminister dem Oberkirchenrath eröffnet hat, ist keine Aussicht vorhanden, daß die Staatsregierung zu der gewünschten Aufbesserung der Predigergehälter die Hand bieten wird. In London die Mittel zu der längst verheißenen Aufbesserung

[illegible]

tät wieder, Steuerordnungen, welche den Grundbesitzern des neuen Communallgesetze nicht entsprächen, hätten auf Befriedigung nicht zu rechnen. Auch erinnerte sie daran, daß, wenn die Gemeinden nicht rechtzeitig mit der Vereinbarung ihrer neuen Steuerordnung fertig werden, nach dem Gemeindeabgabengesetz in diesem Falle die Communalabgaben derart erhöht werden müßten, daß das Verhältniß der Real- zu Personalschätzungen fast wie drei zu zwei verfallt. Herr Biquelot erklärte, daß die Steuerreform von einem unangenehmen Optimismus ausgegangen sei, der sich nicht bewähren werde. Es bedürfe einer klaren Einsicht in die Lage der Dinge, um die besseren Absichten des Socialismus zugetraut zu haben. Sonst hätte er sich von vorn herein selbst haben können, daß es so gehen würde, wie es geht.

Herr verpönte Offiziere. Unlängst wurde gemeldet, daß in nächsten Winter-Gesetz würde eine Summe gebildet werden, um die Pensionen dieser Offiziere bei ihrer Pensionierung den Lebensbedürfnissen dieser Offiziere zu entsprechen. Herr Biquelot tritt hier überflüssige Reden zu, erwidert, daß die Pensionen der Offiziere, welche sich nicht durch ihre Verdienste erworben haben, sondern durch die Offiziere bekommen. Offizierschancen handeln, die in dem Augenblicke, da die Pensionierung erfolgt, fern von der Wahrheit entfernt sind und nun in letzter Bedarfs dieser

[illegible]

Anten per Vid. 65 A, verjendet
gegen Nachn. B. Raasch, Tilsit.
4230

149 Billig zu verkaufen.
Dachstraße 16.

Heinr. Merken,
Rürrichhöfen bei Wiesem.

Augen.

Schnierungen, harte Haut
an den Augen und Auglidern.
Erfolg garantiert. Im Rollen à 75 Pf.
Kampffeldstrasse: Rathhausapotheke
Wien österr. Kaiserl. Hof- u. Landes-Apotheker mit drei Königl.
Medaljen, in der obigen Nummer des Nachdruckes gibt. 8768

Kraufstein-Cement-Waren-
Fabrik.

Cementplatten, landwirthschaftliche Gegenstände n. s. w.
aus besten u. feinsten Portland-Cement hergestellt.
Preis-Verzeichniß gratis eingesandt. L 178
Büttinghausen, Renssch bei Bonn.

Rochherde

empfehlen in großer Anzahl an
den billigsten Preisen, unter Garantie
des guten Brennens L 587
Gobrüder Haack, Bonn,
Feinwaarenhandlung.

Eisen-Stubniefel,
sehr schön, vorzüglich bei 5064
Remmersbach, Bonn. 2.

Ernst Kühnel, Copitz (Lb.)
I L 5
Hochsetze, sowie
einfache gebt. Möbel
werden fortwährend angekauft von
Jos. Beth,
Wieschitz, 28. L 108

Die Hilfe
guter Herzen ruft von neuem an
für sein zu erkrankendes Völkchen
die klein der arme Insulaner
**Völkchen, Pflaster, Sonnenlind,
Pommern, L. 842**